

Diese neuen Apfelsorten können auch Allergiker essen

Von Björn Vasel

Das ist eine gute Nachricht für viele Allergiker: Die Züchtungsinitiative Niederelbe hat mit Wissenschaftlern aus Osnabrück, Berlin sowie München die ersten allergikerfreundlichen Apfelsorten entwickelt, die das ECARF-Siegel tragen dürfen. Ab 2026/2027 soll es die Apfel geben.



Wissenschaft befruchtet den Obstbau: Früchte der allergikerfreundlichen Apfelsorte ZIN 168 hängen am Baum, die erste 2026/2027 in die Supermärkte. Foto: Hochschule Osnabrück

Die Forschungsgruppe „ist weltweit führend“, auch Kollegen in China und Südtirol betreiben ähnliche Projekte — bislang ohne Erfolg. Das haben Professor Dr. Karl-Christian Bergmann von der Charité in Berlin und Professor Dr. Wilfried Schwab von der Technischen Universität München am Mittwoch bei der Vorstellung der beiden neuen Apfelsorten unterstrichen. Die Züchtungen der Obstbauern aus dem Alten Land und Kehdingen tragen die Sortennamen ZIN 168 und ZIN 186. Beide wurden — nach umfangreichen klinischen Tests — mit dem Siegel „Allergiefreundlich“ der Europäischen Stiftung für Allergieforschung („ECARF“) ausgezeichnet. Dieses Siegel gibt es, wenn ein Apfel über drei Ernten seine Allergikerfreundlichkeit unter Beweis gestellt hat.

Hoffnung für Millionen von Allergikern

Laut einer aktuellen Befragung reagieren 15 Prozent der deutschen Bevölkerung auf den Verzehr von Äpfeln mit allergischen Symptomen. Der Charité-Allergieforscher Bergmann spricht von einem Durchbruch. Etwa sechs Millionen Deutsche leiden beispielsweise unter Heuschnupfen. Die Hälfte von ihnen habe (bislang) keinen Apfel essen können. Wer von der verbotenen Frucht gekostet habe, litt unter Juckreiz, Zungenschwellungen oder Atemnot. Die zwei neuen ZIN-Sorten können die „Allermeisten“ von ihnen laut Bergmann hingegen „ohne jede Symptome“ essen. Die Allergien tragen allerdings nicht dazu bei, dass die Allergie vollkommen verschwinde. Aber: Sie tragen zur Desensibilisierung bei, unterstrichen die beteiligten Wissenschaftler. Nach den Tests hatten „einige der Probanden geweint“, weil sie endlich wieder Apfel essen konnten.

ZIN-Erzeuger bauen Apfel exklusiv an

Obstbauern an der Niederelbe werden die neuen Sorten exklusiv anbauen. „Wir können uns jetzt neue Märkte erschließen. Wir sind begeistert von dieser Aussicht“, so Matthias Schmoltdt von der Züchtungsinitiative Niederelbe (ZIN). Mitstreiter Ulrich Buchterkirch kündigte an, dass die ZIN ab 2024 erste Bäume aus der Baumschule Carolus pflanzen wird, 250.000 bis 300.000 Stück sind das Ziel. Ab 2026/2027 sei mit größeren Mengen der allergiefreundlichen Apfel im Supermarkt, im Hofladen oder auf dem Wochenmarkt zu rechnen. Sie schmecken süßlich beziehungsweise säuerlich-süß. Die Lagereigenschaften seien gut. Der Biss, wie von den Verbrauchern gefordert, crunchig. Bergmann: „Der Geschmack ist prima.“ Die Forschungsergebnisse aus Berlin und München zeigen, dass die neuen Sorten noch

besser vertragen wurden als die Vergleichssorte Santana oder der Wellant, die beide im Handel als allergikerfreundliche Apfel vermarktet werden. Bei der Suche nach Super-Sorten kamen bei der TU München neu entwickelte Analyse-Methoden zum Einsatz.



Die Blüten der Muttersorte werden mit Microporenbeutel vor unkontrollierter Bestäubung geschützt. Zur Übertragung des Pollens von der Vatersorte wird der Beutel kurz abgenommen und der Pollen, der sich in einem Reagenzglas befindet, mit einem Pinsel auf die Blüten der Muttersorte übertragen. Foto: Hochschule Osnabrück

Es ist ein Erfolg natürlicher Züchtung. Die ZIN hatte sich bei ihrer Gründung — mit Blick auf die Verbraucher — bewusst gegen Gentechnik entschieden. Ohnehin seien genmodifizierte Apfelsorten nie über das Versuchsstadium hinausgekommen. Denn die Proteine, die für die Allergien verantwortlich sind, schützen auch den Apfel vor Krankheiten (Stichwort Resistenz). Es reicht nicht, nur die allergieauslösenden Eiweißstoffe zu isolieren. Mutter Natur und das Team um Obstbau-Professor Dr. Werner Dierend von der Hochschule Osnabrück haben es geschafft.

Mehr als 2,5 Millionen Euro in die Züchtung neuer Sorten investiert

Jedes Jahr prüfen sie ungefähr 3000 Sorten aus der ZIN-Versuchsplantage, nur ein Prozent kommt weiter. Eine der neuen Sorten, die 186, wurde 2006 gekreuzt — und seitdem geprüft. Seit dem Jahr 2002 ist die ZIN gemeinsam mit der Hochschule Osnabrück auf der Suche nach Zukunftsäpfeln für das Obstanbaugebiet. Mehr als 2,5 Millionen Euro haben die 170 Mitglieder, vom Obstbauern bis zum Fruchthändler, bereits in die Züchtung neuer Kernobstsorten investiert — und bereits Sorten wie die Deichperle auf den Markt gebracht.

Die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) in Bonn unterstützte die Wissenschaftler mit 385.000 Euro, 65 Monate lief das Forschungsprojekt. Der Bund wolle mit der Förderung auch die Wettbewerbsfähigkeit des Obstbaus und die Ernährung allgemein verbessern, so Thomas Engelke. Das Hauptziel sei erreicht: Apfel für Allergiker.



Solche tiefgefrorenen Proben der neu gezüchteten Apfel bilden die Grundlage für die Analysen im Labor von Prof. Wilfried Schwab.
Foto: Magdalena Jooss / TUM